

Die passiv aggressive Gesellschaft

Jeder sitzt in seiner Blase und ist gekränkt, weil es auch noch andere Meinungen gibt. Von Alexander Grau



Jeder Standpunkt ist relativ. Es gilt, die eigene Gelassenheit wiederzufinden.

CHRISTOPH RUCKSTUHL / NZZ

Die westlichen Gesellschaften scheinen in einer präsenilen Trotzphase festzustecken. Jeder hockt schmolend in seiner Ecke und ist beleidigt, dass die Welt anders läuft als von ihm erwünscht. Man ist eingeschnappt, hadert mit seinen Mitmenschen oder schweigt verbissen. Und wenn man sich doch einmal äussert, dann pampig und besserwisserisch.

Zu Reizthemen wie Migration, Ukraine, Klima oder Populismus ist ein vernünftiger und besonnener Austausch zwischen verschiedenen Meinungsmilieus kaum noch möglich. Die Leute sitzen in ihrer Blase und geben sich gekränkt, weil es auch noch andere Meinungen gibt. Das betrifft insbesondere angelsächsische Länder und Deutschland. Aber auch die Schweiz ist nicht frei von übellauniger Verstocktheit, insbesondere in den sozialen Netzwerken.

Doch nicht nur die Art zu kommunizieren, auch das politische Handeln selbst kommt, wie etwa der Umgang der deutschen Bundesregierung mit dem Heizungsgesetz, dem Atomausstieg oder der AfD zeigt, zunehmend verstockt und autoritär daher. Die Verbotskultur einer Nancy Faeser ist der besonders unangenehme Ausdruck dieses verklemmten und selbstgerechten Politikstils.

In der Psychologie nennt man eine solche Form demonstrativer Kommunikationsverweigerung passiv aggressives Verhalten. Passiv aggressive Menschen antworten nicht, verlassen schweigend den Raum oder tun so, als hätten sie

eine Frage nicht gehört oder nicht verstanden. Beliebt sind auch sarkastische Antworten wie: «Na, das haben Sie aber toll gemacht.» Das Motiv hinter dem passiv aggressiven Verhalten ist im Grunde Feigheit. Die entsprechende Person bringt nicht den Mut auf, offen Kritik zu äussern, und verschanzt sich stattdessen hinter Trotz und destruktivem Verhalten.

Reden in der Form des Verhörs

Bezeichnenderweise hat die Diagnose «passiv aggressiv» seit einigen Jahren Hochkonjunktur. Lebenspartner erweisen sich als passiv aggressiv, ebenso Kollegen, Freunde oder Familienmitglieder. Krankenkassen informieren ihre Mitglieder über dieses Phänomen. Psychologiezeitschriften berichten. Lebenshilfeseiten geben praktische Tipps, wie mit passiv aggressiven Zeitgenossen umzugehen ist. Unsere gesamte Gesellschaft, so hat man den Eindruck, wird geradezu geflutet von passiv aggressiven Mitmenschen.

Würde jedoch allein die Kommunikation am Arbeitsplatz, innerhalb der Familie oder unter Freunden zunehmend im Modus passiver Aggressivität verlaufen – die Debatte um passiv aggressives Verhalten würde sich wahrscheinlich auf die Selbsthilfeartikel bunter Magazine beschränken.

Doch nicht nur im persönlichen Umgang reagieren immer mehr Menschen passiv aggressiv. Seit einigen Jahren wer-

den auch die medial geführten Debatten zunehmend in einem Ton unterschwelliger Gereiztheit geführt. Und das gilt nicht nur für Facebook, Instagram, X und Co., sondern auch für die öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten und etablierte private Medienhäuser.

Spätestens seit Corona ist man zunehmend dazu übergegangen, Kritiker der offiziellen Politik entweder gar nicht zu Wort kommen zu lassen oder von vornherein so zu kontextualisieren, dass klar ist, was man von ihnen zu halten hat – ein klassisches passiv aggressives Verhaltensmuster. In Deutschland wird diese Art der Kommunikationsverweigerung besonders penetrant im Umgang mit der AfD gepflegt. Redet man überhaupt mit Vertretern dieser Partei, dann ganz überwiegend in der Form des Verhörs, verspannter Gesichtsausdruck inklusive. Von empathischer Gesprächsführung keine Spur.

Insbesondere in der Politik kommuniziert man jedoch nicht nur mit Worten, mit Reden, Interviews und Pressekonferenzen. Politik kommuniziert vor allem auch durch ihr Handeln. Dieses kann von Respekt geprägt sein und dem Bemühen um Ausgleich. Oder von missionarischem Eifer, Sendungsbewusstsein und Arroganz. Genau dieser passiv aggressive Politstil hat in den letzten Jahren zunehmend Einzug in das Regieren gehalten. Der Wähler gilt, sofern er anderer Ansicht ist als die Regierenden, als bockiges Kind, das man mit Nichtachtung straft.

Entsprechend werden immer mehr politische Projekte im Gestus eines pampigen und verstockten Autoritarismus umgesetzt. Selbst politische Grossvorhaben, die erhebliche Kosten für jeden Einzelnen bedeuten oder massiv in dessen Leben eingreifen, werden der Bevölkerung lustlos vor die Füsse geknallt. Und wehe, einer widerspricht.

In der Schweiz mildert die direkte Demokratie überall in Europa deutliche Tendenz etwas ab. Ein treffendes Beispiel für den Politstil, der sonst weitem Einzug gehalten hat, ist nicht nur das Heizungsgesetz des deutschen Wirtschaftsministers Robert Habeck, sondern auch die zeitweilige Weigerung, im Winter 2022/23 die Laufzeit der drei letzten deutschen AKW um drei Monate zu verlängern. Die Ende April offengelegten Dokumente des Bundeswirtschaftsministeriums dokumentierten im Grunde nichts anderes als die Organisation eines passiv aggressiven Politstils: Man verschweigt und vertuscht. Man übergeht alle Einwände. Das Vorhaben wird stur und unnachgiebig durchgesetzt.

Links-liberal und pädagogisch

Entsprechendes lässt sich im Grunde für die gesamte Klimapolitik sagen. CO₂-Besteuerungen, Grenzwertvorgaben, Verkehrseinschränkungen durch Tempo-30-Zonen oder Fahrradwege: All das geschieht nicht im Dialog, sondern wird mit trotziger Aggressivität eingeführt, auch wenn die Mehrzahl der Bürger dagegen ist.

Das alles ist nicht ein Versehen oder das Ergebnis von Nachlässigkeit. Vielmehr ist die gesamte Ideologie, die zurzeit die politische Agenda beherrscht, im Kern passiv aggressiv. Und das bedeutet nicht nur, dass hier eine politische Agenda von oben herab oktroyiert wird. Vielmehr ist das passiv Aggressive essenzieller Bestandteil dieses Denkens selbst.

Denn es handelt sich um ein Weltbild, das den Diskursunwillen zur eigenen Grundlage erhoben hat. Konstituierend ist dabei die Überzeugung, der alleinigen Wahrheit zum politischen Recht zu verhelfen. Politik wird nicht als ein Prozess aufgefasst, in dessen Verlauf verschiedene Interessen, Motive, Überzeugungen oder Weltbilder moderiert und aufeinander abgestimmt werden, sondern als Projekt zur Durchsetzung des Wahrens. Für diese Ideologie hat Kommunikation allenfalls noch strategischen Wert.

Insbesondere im sich aufgeklärt wählenden links-liberalen Politikmilieu wird Politik nicht mehr als Feld der Diskussion, der Debatte und der demokratischen Entscheidungsfindung gesehen, sondern als eine Art wissenschaftliches Verfahren. Gleichgültig ob es sich um Klimapolitik handelt, Corona oder den Krieg in der Ukraine: Man bildet sich ein, streng logisch und rational zu verfahren und somit Entscheidungen zu fällen, die objektive Richtigkeit für sich reklamieren können. Die gesellschafts-

politische Debatte dient dann naturgemäss nicht der gemeinsamen Kompromissfindung, sondern vielmehr der pädagogischen Vermittlung der alleinigen Wahrheit.

Einen kurzen, aber tiefen Einblick in diese Denkweise gewährte Ende Mai die Publizistin und Philosophin Carolin Emcke auf der Digitalmesse Re:publica in Berlin. Es werde uns beständig vorgemacht, sagte Emcke, dass es zu allen Fragen gleichermaßen vernünftige, sich widersprechende Positionen gebe. Das aber sei Bullshit.

Organisation des Irrationalen

Das mag erkenntnistheoretisch teilweise richtig sein. Doch Politik und Erkenntnistheorie haben wenig miteinander zu tun. Denn das Ziel gesellschaftspolitischer Debatten ist nicht maximale Wissenschaftlichkeit oder Rationalität. Ziel demokratischer Prozesse ist es vielmehr,

Der Wähler gilt, sofern er anderer Ansicht ist als die Regierenden, als bockiges Kind, das man mit Nichtachtung straft.

eine Vielzahl irrationaler, von Ängsten, Hoffnungen und Sorgen bestimmter Haltungen unter einen Hut zu bringen. Man könnte auch sagen: Politik ist die Organisation des Irrationalen.

Der passiv aggressive Stil, der zunehmend unsere Politik bestimmt, ist hingegen das Ergebnis der absurden Annahme, es gebe so etwas wie wissenschaftlich oder sogar moralisch objektiv richtige Entscheidungen. Doch diese Entscheidungen gibt es nicht. Das gilt auch für unser Privatleben und den medialen Diskurs. Auch hier hat sich, vermutlich als Reaktion auf Mobilität, Vereinzelung und kulturelle Entwertung, ein moralischer Objektivismus breitgemacht, der Halt und Orientierung verspricht – zugleich aber jede abweichende Meinung als börsartigen Angriff auf die eigene Identität einstuft.

Im Umkehrschluss bedeutet das, dass wir unsere intellektuelle und politische Gelassenheit nur dann wiederfinden, wenn wir uns der Relativität und Beliebigkeit der eigenen Standpunkte bewusst werden. Das ist nicht immer einfach und verletzt den eigenen Narzissmus. Aber entspannter als die andauernde Rechthaberei ist es allemal. Und es verhindert, dass aus passiver Aggressivität jene aggressive Aggressivität wird, die uns nicht nur im Netz entgegenbrüllt.

Neue Zürcher Zeitung

UND SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 245. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Eric Gujer (leg.)

Stellvertreter: Daniel Wechlin (daw.), Nicole Anliker (ann.), Carola Etenreich (cet.), Tom Schneider (sct.)

Tagesleitung: Nicole Anliker (ann.), Samuel Burgener (sbr.), Jacqueline Lipp (lip.)

International: Peter Rásonyi (pra.), Andreas Rüesch (A. R.), Marco Kauffmann Bossart (kam.), Werner J. Marti (wjm.), Nina Belz (nbe.), Andreas Ernst (ahn.), Dominique Burckhardt (dbu.), Ulrich von Schwerin (lvs.), Katrin Büchlerbacher (k.b.), Jonas Roth (jon.), Erika Burri (ebu.), Isabelle Jacobi (ija.)

Meinung & Debatte: Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwarz (ces.), Manuel Müller (mml.)

Schweiz: Christina Neuhaus (cn.), Andri Rostetter (art.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerny (dgm.), Irène Troxler (tox.), Marc Tribelhorn (tri.), Simon Hehi (hhs.), Tobias Gafar (gaf.), Matthias Sander (msa.), David Vonplon (dvp.), Samuel Tanner (sta.)

Bundeshaus: Fabian Schäfer (fab.), Katharina Fontana (fon.), David Biner (bin.), Andrea Fopp (afo.)

Westschweiz: Matthias Sander (msa.)

Zürich: Daniel Fritzsche (dffr.), Zeno Geissler (zge.), Fabian Baumgartner (fbi.), Stefan Hotz (sho.), Katja Baigler (bai.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Jan Hudec (jhu.), Claudia Rey (clr.), Michael von Ledebur (mvl.), Isabel Heusser (heu.), Oliver Camenzind (olc.), Giorgio Scherrer (sgr.), Tobias Marti

(tma.), Marius Huber (hub.), Francesca Prader (fpr.)

Wirtschaft: Chanchal Biswas (bis.), Lorenz Honegger (lho.), Guido Schättli (gu.), Dieter Bachmann (dba.), Thomas Fuster (tf.), Christin Severin (sev.), Andrea Martel Fus (am.), Matthias Benz (mbe.), Michael Ferber (fb.), Hansueli Schöchli (hus.), Benjamin Triebe (bet.), Dominik Feldges (dff.), Eftam Mordrelle (EM), Nelly Keusch (nel.), Isabelle Wachter (wai.), Zoé Baches (ZB), Moritz Kaufmann (mkf.), Jürg Meier (mju.), Markus Stadel (stá.), Albert Steck (sal.), Jürg Zölliger (jz.), Janique Weder (we.)

Pro Global: Peter A. Fischer (pfi.) – Chefökonom, Georg Häslar (geo.), Leon Igel (igl.)

Wissenschaft, Technologie und Mobilität: Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Patrick Imhasy (pim.), Stephanie Lahrz (slz.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (mdr.), Ruth Fultner (ful.), Gioia da Silva (gds.), Eveline Geiser (evg.), Sven Titz (stv.), Judith Blage (jbl.), Kalina Orschakoff (oro.), Esther Widmann (wde.), Philipp Wolff (pwh.), Eva Meil (ev.), Martin Amrein (ma.), Anna Weber (wea.)

Feuilleton: Benedict Neff (ben.), Roman Bucheli (rb.), Thomas Ribl (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (phi.), Lucien Scherrer (lsc.), Birgit Schmid (bgs.), Christian Wildhagen (wdh.), Nadine Brügger (nad.), Andreas Scheiner (sca.), Rahel Zingg (zin.)

Sport: Elmar Wagner (wag.), Remo Geisser (reg.), Christof Krapf (krapf.), Christine Steffen (cen.), Stephan Ramming (ram.), Benjamin Steffen (bsn.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (birr.), Sebastian Bräuer (smb.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.), Eva Breitenstein (eva.), Benedikt Koller (bko.)

Wochenende/Gesellschaft/Reisen: Daniel Wechlin (daw.), Florian Schoop (scof.), Esther Rüdiger (eru.), Peter Ackermann (pan.)

Reporter: Andrea Spalinger (spla.), Marcel Gyr (gyr.), Michael Schilliger (msl.), Katharina Bracher (brk.)

Nachrichten: Samuel Burgener (sbr.), Michele Coviello (cov.), Elena Panagiotidis (ela.), Kathrin Kletta (kk.), Raffaela Angstmann (fan.), Dennis Hoffmeyer (dho.), Melchior Poppe (pop.), Tili Minder (tli.), Janina Gehrig (jag.), Jacqueline Lipp (lip.), Corina Gall (cog.), Lia Pescatore (lia.), Philipp Gollmer (phg.), Max Sprick (max.), Kevin Weber (wek.), Elena Oberholzer (obe.), Matthias Venetz (letz.), Miriam Moll (mir.), Leonie Wagner (lwa.)

Social Media: Madleen Kamrath (mdl.), Severin Pomsel (spo.), Lucia Grassi (glu.), Natalie Fasnacht (fnat.)

Community: Anja Grönenfelder (ang.)

Podcast: Sven Preger (sve.), Nadine Landert (lna.), David Vogel (dv.), Marlen Oehler (oeh.), Antonia Moser (ata.), Jenny Rieger (rje.), Simon Schaffer (ssi.), Alice Grosjean (jea.)

Audience Management: Jonas Holenstein (jho.), Thierry Figini (tffi.), Martin Arnold (maa.), Nicolas Fröhner (frm.)

Visuals & Editorial Tech: Barnaby Skinner (bsk.), Anja Lemcke (lea.), Eugen Fleckenstein (effl.), Simon Tanner (tan.), Kaspar Manz (xao.), Joana Kelén (jok.), Nikolai Theiltz (nth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fsl.), Adina Renner (adi.), Nicolas Staub (las.), Franco Gervasi (fgr.), Simon Haas (shs.), Eike Hoppmann (eik.), Simon Hüwiler (shu.), Michel Grautsäck (mgr.), Forrest Rogers (fr.), Julia Monn (jum.), Roland Shaw (sro.), Cian Joachim (cia.), Daniel Beljan (beb.), Alex Krüchi (akr.), Seda Motie (sed.), Sophia Kissling (ski.)

Video/TV: Markus Stein (sma.), Jörg Walch (jwa.), Andrea Hauner (hwa.), Jasmine Rueegg (jmr.), Isabelle Pfister (ipf.), Jasmine Jacot-Descombes (jja.), Nicole Krättli (kkr.), Pascal Burkhard (bup.), Damita Press (dam.), Michelle Amstutz (mma.), Florentin Erb (erf.)

Produktionsredaktion: Benno Matti (bem.), Caspar Hesse (cah.), Lucie Paska (lpa.), Andreas Kopp (ako.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Manuela Kessler (mak.), Roland Teitelbach (rol.), Bodo Lamparsky (la.), Philipp Hufschmid (phh.), Ilda Özalp (ilo.), Lisa Leonardy (lli.), Yves Tardent (tay.), Tanja von Arx (tva.), Benjamin Hämmerle (bjh.), Philipp Flick (flp.)

Art Director: Reto Althaus (ral.)

Bildredaktion: Gilles Steinmann (gst.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (gr.), Nicole Aaby (nae.), Martin Berz (brz.), Dominic Nahr (dna.), Dario Verè (dve.), Isabelle Hager (iba.)

Fotografen: Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ara.)

Korrektur: Natascha Fischer.

KORRESPONDENTEN

Paris: Daniel Steinwirth (DSt.), **London:** Niklaus Nuspliger (nn.), **Berlin:** Marc Felix Serrao (fx.), **Jonas Hermann (jsh.), René Höltschi (Ht.),**

Alexander Kissler (kis.), Oliver Maksan (oma.), Fatina Keilani (kei.), Susann Kreuzmann (suk.), Beatrice Achterberg (bta.), Marco Seliger (mse.), Johannes C. Bockenheimer (JCB), **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.), **Rom:** Luzi Bernet (lzb.), **Madrid:** Ute Müller (utm.), **Wien:** Ivo Mijnsen (mij.), Meret Baumann (bam), **Tallinn:** Linda Koponen (lko.), **Brüssel:** Daniel Imwinkelried (imr.), Antonio Fumagalli (fum.), **Moskau:** Markus Ackeret (mac.), **Nairobi:** Samuel Misteli (smi.), **Istanbul:** Volker Pabst (pab.), **Beirut:** Daniel Böhm (dan.), **Tel Aviv:** Rewert Hoffer (rew.), **Delhi:** Andreas Babel (abb.), **Taipeh:** Patrick Zoll (paz.), **Peking:** Matthias Kamp (mka.), **Tokio:** Martin Kölling (koe.), **Sydney:** Barbara Barkhausen (bkh.), **Washington:** Christian Weisflog (ws.), **Chicago:** David Signer (das.), **New York:** André Müller (amu.), **San Francisco:** Maria-Astrid Langer (ma.), **Rio de Janeiro:** Thomas Miltz (mit.), **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.)

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ Folio: Aline Wanner (awa.), Reto U. Schneider (res.), Flurin Claluna (cll.), Barbara Klingbacher (bkb.)

NZZ Geschichte: Claudia Mäder (cmd.), Daniel Di Falco (dff.).

DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Hausvogteiplatz 3/4, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, redaktion@nzz.ch, www.nzz.ch. **Zuschriften:** Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

Verlag: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, service@nzz.ch, www.nzz.ch/faq.

Inserate: NZZone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, contact@nzzzone.ch, www.nzzzone.ch.

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergrasse 1, CH-8045 Zürich.

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWST)

NZZ Print & Digital: 914 Fr. (12 Monate), 83 Fr. (1 Monat).

NZZ Digital Plus: 623 Fr. (12 Monate), 58 Fr. (1 Monat).

NZZ Wochenende Print: 405 Fr. (12 Monate), 36 Fr. (1 Monat). Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital.

NZZ International Print & Digital: 619 € (12 Monate), 56 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandspreise auf Anfrage.

NZZ Kombi Print & Digital: 987 Fr. (12 Monate), 90 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.

NZZ für Studierende: 5 Fr. (1 Monat).

Alle Preise gültig ab 1. 1. 2024. Die Abonnementadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2024.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptiler